

Handelsgeschäft
Nr. 11
Wengasse 5-7
Bulwer
Fliegen
Insecten
Grün
Gassicourt
Lid
Wien
gasse 5

Er scheint täglich, mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig . . . 10 fl. — fr.
Halbjährig . . . 5 „ — „
Vierteljährig . . . 2 „ 50 „
Monatlich . . . 85 „
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 fr.
Mit Postverendung:
im Inland:
Ganzjährig . . . 7 fl. — fr.
Halbjährig . . . 3 „ 50 „
im Ausland:
Ganzjährig . . . 9 fl. — fr.
Halbjährig . . . 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Manuscripte werden nicht zurück-
gegeben; unfrancirte Briefe nicht an-
genommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
fernere bei den Annoncen-Expediti-
onen: in Budapest: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger, in Wien: A. Oppelk,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Moses, M. Dukes, H. Schallek,
J. Danneberg; in Berlin,
Hamburg, Paris: Haasenstein
& Vogler; in Frankfurt a/M.:
Haasenstein & Vogler, G. L.
Danbe & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einpaligen
Carmonde kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 8 B., excl. der Stempel-
gebühr à 30 ct.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählsch bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Sibirij bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterpost bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.
No. 181. Hermannstadt, Dienstag den 8. August 1893. 109. Jahrgang.

Auflösung des Reichsrathes?

Wien, 5. August.

„Die Auflösung des Reichsrathes ist bevorstehend, sie wird im kommenden Herbst erfolgen!“ — Mit dieser Sensationsnachricht hat das Hauptorgan der oberösterreichischen Clericalen die politische Welt überfallen. Als Gründe für die unerwartete Maßregel wurde angegeben: Erstens: „Es geht nicht mehr!“ Zweitens: „Der Ministerpräsident Graf Taaffe ist körperlich leidender, als man allgemein glaubt.“ Hier ist eine Uebersetzung aus dem Oberösterreichischen des ultramontanen Blattes in gemeinverständliches Deutsch notwendig und wir unterziehen uns dieser Aufgabe. Mit dem: „Es geht nicht mehr!“ soll gesagt werden, daß die parlamentarische Lage auf das Schlimmste zerfallen sei, daß mit den gegenwärtig in der Wiener Volksvertretung herrschenden Parteiverhältnissen sich nicht mehr regieren lasse, daß die Regierung in der nächsten Reichstags-Session keine Mehrheit werde zusammenbringen können, „es gehe nicht mehr“, und darum Auflösung des Parlamentes und Ausschreibung von Neuwahlen. Dies Alles wollte das „fromme“ Linzer Blatt mit seiner knappen Formel ausdrücken. Der zweite von demselben angeführte Grund für die Reichsrathsauflösung, der in der angeblich stark erschütterten Gesundheit des Ministerpräsidenten zu suchen wäre, klingt für Jedermann, der nicht mit der Denz- und Ausdrucksweise unserer oberösterreichischen Clericalen vertraut ist, wohl verwunderlich und es dürfte allen in der erwähnten Richtung „Nichteingegebenen“ schwer fallen, einen ursächlichen Zusammenhang zwischen jenen zwei „Gründen“ herauszufinden. Denn ist Graf Taaffe wirklich so krank, wie die Linzer behaupten, dann sollte man doch meinen, daß er um so weniger geneigt sein werde, sich den Mühsalen und Aufregungen einer Parlamentsauflösung und eines Wahlsfeldzuges auszugeben. Der Kumbid aber erräth, was das gedachte Organ eigentlich hat sagen wollen. Wir, die wir seit vielen Jahren in der Lösung solcher sprachlichen und literarischen Räthsel der clericalen Provinzpresse geübt sind, wir können auch den anscheinend fehlenden Causalzusammenhang in diesem Fall konstruieren. Es soll nämlich heißen: Graf Taaffe ist körperlich nicht mehr stark genug, um der angekauften parlamentarischen Schwierigkeiten Herr werden zu können. Andererseits ist es feststehend, daß er nur dann seinen Posten verlassen werde, wenn er will oder wenn er einfach nicht mehr regieren kann. Dies nun ist nach dem Linzer Blatt nahe gerückt. Graf Taaffe ist krank, er wird gehen, sein Nachfolger wird im Herbst den Reichstag auflösen und Neuwahlen machen. Diese große Kunde ist uns am 28. v. aus Linz geworden. Man könnte die Geschichte kurzer Hand mit der Erklärung abthun, daß Alles nicht wahr sei. Es verlohnt sich indes, die Sache doch etwas näher zu beleuchten. Die wichtige Frage ist angeht die der einschlägigen hier bestehenden Verhältnisse die, ob es richtig ist, daß Graf Taaffe ernstlich leidend sei und daß man darum auf seinen baldigen Rücktritt sich gefaßt machen müsse. Der Ministerpräsident litt im vorigen Jahr an einem alten Uebel und es hat damals Momente gegeben, in welchen man über seinen Zustand Besorgnisse hegen mußte. Er raffte sich jedoch wieder auf und seit Monaten ist sein Befinden ein durchaus zufriedenerndes. Auf seiner Besichtigung Ellischau in Böhmen, wohin er sich vor mehreren Wochen zur Erholung begeben, gewann er völlig seine frühere Gesundheit. Am vorhergehenden Dienstag kam er zur Leichenschau für den verstorbenen Reichskriegsminister Freiherrn v. Bauer nach Wien und da die meisten Ressortminister sich aus dem gleichen Anlaß ebenfalls hier eingefunden hatten, so beschloßen die Herren, gleich die Gelegenheit zur Erledigung verschiedener Regierungsgeschäfte zu benutzen. Es fanden auch Minister-Conferenzen statt und Graf Taaffe verlängerte aus diesem Grunde seinen diesmaligen Wiener Aufenthalt bis nächsten Montag, an welchem Tage er neuerlich nach Ellischau abgereist ist, um bis Mitte August dort zu verweilen. Wir haben ihn nun hier gesehen und können versichern, daß er ganz vorzüglich aussieht und sich förmlich verjüngt zu haben scheint. Er legt eine Elasticität an den Tag, die das beredteste Zeugniß für sein Wohl-

befinden liefert. Das fromme Linzer Blatt und seine Gewährsmänner haben also vollständig Unrecht; Graf Taaffe ist, um uns oberösterreichisch auszudrücken, „pumpergesund“. Fügen wir noch hinzu, daß er, wie man hier von in diesem Fall unzweifelhafter Seite bestimmt nehmen kann, schlechterdings nicht daran denkt, zu gehen. Seine Umgebung erklärt, es sei absolut kein Grund dazu vorhanden, seine Freunde versichern, er sei unentbehrlicher denn je, kurzum, Alles, was von seiner Krankheit oder seinen Rücktrittsgedanken gesagt worden ist, erweist sich als eine fette Ente, die nur von der hochförmlichen Hitze ausgebrütet werden konnte. Dies darf als das Ergebnis eigener Anschauung und sorgfältiger Erkundigungen festgestellt werden. Diese Erkundigungen ergaben aber noch ferner, daß weder Graf Taaffe, noch sonst jemand von entscheidendem Einfluß eine Auflösung des Reichsrathes plant. Nicht einmal der Gedanke an eine solche Maßregel ist aufgetaucht und es ist überhaupt keine Rede davon. Wahr ist nur, daß die Ultramontanen eine Auflösung des Reichsrathes gern sehen würden und darauf ist die ganze oberösterreichische Sensationsnachricht zurückzuführen. Die schwarzen Herrschaften in Linz haben einen Lieblingswunsch verrathen und vielleicht gehofft, denselben zu fördern, indem sie ihn aussprachen. Ihnen sind die Ergebnisse der letzten Wahlen in Deutschland zu Kopfe gestiegen. In ihrem Haß gegen die Liberalen, die noch immer den stärksten Ball gegen die Verwirklichung ihrer rücksichtlichen Strebungen bilden, glauben sie, Neuwahlen würden auch in Oesterreich eine ähnliche Folge haben, wie die jüngsten in Deutschland und wie dort die Freisinnigen, so hier die Liberalen schwer schädigen. Das Linzer Blatt spricht dies sogar unumwunden aus. Die Rechnung stimmt aber nicht. Auch bei den vorigen Wahlen hatten die Deutschliberalen unter den denkbar ungünstigsten Verhältnissen für ihren Bestand zu kämpfen. „Feinde ringsum“ standen gegen sie; nicht allein der nationalen Gegner, sondern auch der sogenannten Deutschnationalen und aller anderen feindlichen Gruppen hatten sie sich zu erwehren, und doch kehrten sie vollzählig, ohne Verlust, als die zahlreichste Partei des Reichsrathes aus dem Feldzug zurück. Gleichwohl wünschten auch die Deutschliberalen, vorzeitige Neuwahlen zu vermeiden. Ein Gewinn winkt ihnen nicht, und wie alle Welt wissen sie, daß nur die radicalen Elemente von Neuwahlen profitieren würden. Zu den Radicalen sind auch die „Deutschnationalen“ der verschiedenen Schattirungen zu zählen, die leider fortwährend die Uneinigkeit im deutschen Lager zu nähren. Die Gruppe des Dr. Steinwender z. B. hat soeben ein neues Programm veröffentlicht, das im Herbst einem Parteitag zur Annahme vorgelegt werden soll. Dieses Programm fohlet sehr stark mit dem Antijesuitismus und verlangt die Ausschcheidung von Galizien, der Bulowina und Dalmatiens aus dem österröichischen Staatsverband. Die Kluft zwischen Deutschliberalen und Deutschnationalen ist somit größer, denn je zuvor. Die Deutschliberalen könnten von Neuwahlen nur etwas erhoffen, wenn alle Deutschen Oesterreichs zusammenhielten, und davon ist keine Rede. Die Regierung aber kann Neuwahlen nicht wünschen, weil ihr eine Stärkung der Junggeheuer, der Christlich-Socialen, der Antijesuiten u. nur Verlegenheiten bereiten würde. Eine Besserung der Lage stände somit nicht in Aussicht. So hilft man sich schlecht und recht mit dem Gegebenen, Vorhandenen. Dieses ist freilich nicht weniger als erfreulich und der mehrheitslose Zustand im Parlament bietet unausgesetzte Schwierigkeiten, aber wir sind nachgerade auf dieses „Gretel“ eingerichtet und es bleibt nichts Anderes übrig, als — „fortzuwurseln“.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 7. August.

Wie der „Germania“ aus Wien geschrieben wird, bestätigt es sich, daß Papst Leo XIII. nächstens ein Sendschreiben über die kirchlich-politischen Wirren in Ungarn veröffentlichen werde. Es steht eine Rundgebung des Heiligen Vaters unmittelbar bevor.

Die in Bremen erscheinende „Weser-Zeitung“ veröffentlicht eine Darstellung der Hermannstädter Conferenz und knüpft daran die folgenden Bemerkungen: „Es wäre überflüssig, hier alle die Reden wiederzugeben, die in glühenden Worten nur von Kampf und Sieg gegen das verhasste Ungarn sprachen, dessen Geheizen aber sie die Freiheit dankten, sich öffentlich zu verschreiben, sich für den Kampf vorzubereiten zu können. Es darf daran gezwiefelt werden, ob die von der Regierung den Nationalitäten gegenüber bisher geübte Politik des laisssez aller, laisssez faire eine richtige war? Die Thatsachen sprechen dagegen. Ein Staat wie Ungarn, der aus einem halben Dutzend Nationalitäten zusammengesetzt ist, dessen untere Volksklassen zu großem Theil — besonders in den walachischen und slowakischen Gegenden — an Bildung noch sehr zurück sind, ein solcher Staat kann nicht, wie z. B. Deutschland oder England, mit den Principien der Freiheit allein regiert werden. In Ungarn brauchen wir draconische Gesetze, um die Integrität des Staates gegen jeden Angriff, auch von innen, zu schützen. Die Regierung hat jedenfalls einen schweren Fehler begangen, als sie die Hermannstädter Conferenz genehmigte. Es ist wahr, die Regierung beruft sich darauf, daß das Nationalitätengesetz sie hinderte, ihre Erlaubniß zur Abhaltung der Conferenz zu verlagern. Wenn dem wirklich so ist, so sollte der erste Schritt des Ministeriums nach Zusammentritt des Parlamentes sein, das Nationalitätengesetz, das in der That eine Art von Heuchelei in sich birgt, abzuwischen oder entsprechend zu amendiren. Es war ferner ein Fehler, die unversöhnlichen Gäste aus Rumänien nicht sofort nach ihrer Ankunft per Schub nach ihrer Heimat zurückzuführen zu lassen, um künftigen Besuchern dieser Art die Reiselust zu verderben. Man könnte hoch wetten, daß wenn in Eszék-Bothringen ein antideutsches Meeting abgehalten würde und Fanjosen sich dazu einfänden, um gegen Deutschland zu gehen, der Statthalter nicht einen Moment zögern würde, die unverschämten Eindringlinge über die Grenze zu weisen. Die gegenwärtige Regierung ist allerdings für das Zuwartehalten ihrer Vorgänger nicht verantwortlich, und man kann von der Thatsache des Ministeriums Befehle erwarten, daß es sich die bisherigen Erfahrungen zunutze machen und die Mittel und Wege finden werde, die maßlose Agitation der Wähler und Hezer zu unterdrücken.“

Die Wählerversammlung im X. Arrondissement von Paris nahm am 4. d. einen blutigen Verlauf. Der Director des Journals „Germinal“, Maujan, wurde während seiner Candidatenrede mit Stöcken und Stockbegen angefallen und verlegt. Er wurde blutend in eine nahe Apotheke getragen.

In der Sitzung des englischen Unterhauses stellte der Radicale Storey am 4. d. den Antrag, daß jede zweimal vom Unterhause angenommene Bill, wenn das Oberhaus ein gegenheiliges Botum abgeben würde, Gesetzeskraft erlangen solle, wenn sie vom Unterhause noch ein drittesmal angenommen wird. Das Unterhaus repräsentire das Volk, während das Oberhaus nur eine politische Partei vertretere. Der Antrag Storey wurde von Snappe unterstützt und von Darling bekämpft. In Folge Beschlußunfähigkeit des Hauses wurde die Sitzung vertagt.

Das englische Kanonenboot „Gräpler“ nahm zwei französische Barken weg, die in englischen Gewässern gefischt haben.

Der serbische Delegirte zum Züricher internationalen Socialisten-Congreß, Dr. Archimandrit Belagic, wird die Einsetzung eines Weltlichiedsgerichtes zur Schlichtung von Streitigkeiten zwischen den Nationen beantragen. Je eine Million Einwohner soll einen Schiedsrichter wählen.

Die „Agence de Constantinople“ veröffentlicht folgendes Communiqué: Von den 17 in Angora zum Tode verurtheilten Armeniern wurden 5 am 1. d. hingerichtet, nachdem deren Mordthaten in einer jeden Zweifel ausschließender Weise als gemeine Verbrechen erkannt worden waren. Von den übrigen 12 wurden Tumajan und Kenajan zur Verbannung und die anderen 10 zu achtjähriger Zwangsarbeit begnadigt. Die Strafe der 6 zu 15-jähriger Zwangsarbeit Verurtheilten wurde in 6-jährige, der 8 zu 10-jähriger Zwangsarbeit verurtheilten in 4-jährige und der 10 zu

Feuilleton.

Drei Sommerwochen.

Novelle von Claire von Glümer.
(4. Fortsetzung.)

Mit dem Glockenschlag Eins kam der Graf auf die Terrasse gefahren. Sofort hatte das Gesicht der Gräfin den früheren gespannten Ausdruck. „Nichts von dem, was wir jetzt gesprochen haben, in Gegenwart meines Mannes!“ sagte sie und entließ mich mit der Mahnung, Punct halb zwei Uhr zum Essen da zu sein.

Das Mittagessen verlief wie die vorgestrigte Abendmahlzeit; gesprochen wurde kaum, gegessen wenig, — außer von mir, — sehr mit feierlicher Langsamkeit. Aber ich unterhielt mich mit dem Tannenwald, der in die Fenster sieht und den ich gleich nach Tisch aufsuchen wollte, denn die Gräfin hatte mir gesagt, daß ich mich erst um halb Vier zum Lesen einzustellen habe. Froh wie ein Vogel, der dem Käfig entflieht, flog ich die Treppen hinunter. Aber — „Zwischen Lipp“ und Kellchrand!“ als ich durch den düsteren Gausflur eilte, erschien auf der Schwelle einer offenstehenden Thür Fräulein Milchen und rief mich an, sie dürfe doch wohl annehmen, daß ich die Absicht habe, ihr die schuldige Antritts-Bisite zu machen. Mich dazu mit Hut und Handschuhen auszurüsten, wäre übrigens nicht nöthig gewesen; auf dem Lande wären solche Ceremonien unnöthig; sie habe mich schon saßon zum Kaffe erewartet, mir auch zum Willkommen einen Kuchen backen lassen.

Während sie mich mit diesen Worten in ihr Zimmer nöthigte, lag trotz des freundlichen Tones und der lächelnden Miene etwas so Lauerndes in den zinkenden Augen, daß ich mich vor ihr fürchtete und keinen Einspruch wagte, als sie mir Hut und Handschuhe abnahm und mich neben sich, hinter dem weißgebedeten Kaffeetische, auf das Sofa zog. Kaum saß ich da, als sie anfang, mich zu verhören über Familien- und Vermögens-Verhältnisse,

Lebensweise, Umgangskreis und ich glaube, daß sie mich, wegen der ungenügenden Antworten, die ich ihr gab, für einfältig hielt, denn mit spöttisch-mitleidigem Nicken fügte sie hinzu, ob es mir nicht schwer geworden sei, Berlin zu verlassen, wo ein so hübsches, kluges Mädchen doch gewiß seine Courmacher habe. Uebrigens würde ich auch hier Verehrer finden, denn Herrn Forstgehilfen zum Beispiel. . . Wie merkwürdig, da kam er eben!

Der Herr Forstgehilfe, Hugo Brandt, war aufrichtiger, als seine Gönnerin. Er freute sich, daß ihm Fräulein Milchen erlaubt habe, mich schon heute kennen zu lernen, sagte er und noch mehr freute er sich, daß meine Vorgängerin, die eine alte Schachtel gewesen, durch ein junges Mädchen — hier kam ein schmeichelhaftes Beiwort — ersetzt sei. Nun wollten wir aber auch recht zusammen halten und uns das Leben in dem Eulenneste so plaustirlich einrichten, wie nur möglich. Was sagte ich denn zu dem alten Geniste und zu dem alten Eulenaar da oben?

Mein Gesicht mochte verrathen, wie unangenehm mir der rüde Geselle war. Die Haushälterin blinzelte ihm zu, indem sie ihm die gefüllte Tasse reichte und übernahm es, mich in ihrer Weise weiter zu inquiriren. Sie konnte begreifen, daß ich mich scheue, offen mit der Sprache herauszugehen, sagte sie, aber ich brauche mich nicht zu fürchten; das ganze Schloßpersonal, den alten Anton und ebenso die alte Kammerfrau der Gräfin ausgenommen, halte fest zusammen gegen die Herrschaft. Ob ich nicht auch schon hübsche Proben ihres Hochmuths erhalten habe?

Lieber Vater, Du weißt, daß ich nicht hochmüthig bin, aber mich zum „Schloßpersonal“ — Euphemismus für „Schloßgeföhne“ — erzählt zu sehen, war mir doch unbehaglich und der Ton meiner Antwort, — ich sagte, der Graf wäre höflich, die Gräfin sogar gütig gegen mich gewesen, — mochte das deutlicher verrathen, als meine Absicht war. Fräulein Milchen und der Forstgehilfe sahen sich betreten an, lächelten gezwungen, machten keine Einwendungen, als ich aufstand, um mich zu verabschieden und lachten, als ich kaum die Schwelle überschritten hatte, spöttlich hinter mir her. Ich aber lief, wie vor einem Verfolger, in mein Zimmer hinauf, warf mich auf mein kleines, hartes Sofa und brach in Thränen aus.

Uebrigens that mir der kleine Regenschauer wohl. Erfrischend und gefaßt ging ich zum Lesen hinunter, kam jedoch, wie mir die Stuhuhre zeigte, um einige Minuten zu früh; Graf und Gräfin waren noch nicht da; so hatte ich denn Zeit, mich umzusehen. Wie in meinem Zimmer das Rococo, so herrschte hier die Kaiserzeit. Da sind Stühle, deren Lehnen eine vergoldete Lyra eingefügt ist, Commoden, die auf vergoldeten Schwentaken stehen und neben der Stuhuhre mit dem römischen Triumphwagen prangen kostbare Porzellan-Basen im Geschmack jener Zeit. Eine sitzgerechte Einrichtung ist es jedoch nicht; der Secretär, ein schwerfälliger Mahagoni-Kasten, das ebenso schwerfällige Sofa, ein kleiner Bücherstank, ein Nähtischchen mögen aus den dreißiger Jahren stammen, vielleicht der Aussteuer der Gräfin angehört haben. Wenn sie erzählen könnten, mit welchen Hoffnungen ihre Herrin hier eingezogen ist und wie vielen sie jetzt nachtrauert! Noch mehr könnten freilich die Familienbilder erzählen, die von allen Wänden niedersehen, hier in Lebensgröße, dort in Miniatur, hier in Oel, dort in Pastell; aber nirgend eine Photographie; auch kein Album, das dergleichen enthalten könnte; wahrscheinlich sind auch sie zu neumodisch für Rotheneck. Nach wessen Conterfei ich mich umlah, brauche ich Dir wohl nicht zu sagen.

Das zweifelhafte Vorlesen verlief wie am Vormittag, dann wurde spazieren gefahren. Stumm saß der Graf, in Rücken und Decken gepackt, in der einen Wagenseite, stumm die Gräfin in der anderen, stumm Deine Zukunft auf dem Rücksiß; stumm tief Casar nebenher und mit stummem Gruß gingen die Waldbarbeiter, die uns begegneten, vorüber; selbst die Kinder, an denen wir im Dorfe vorbeikamen, unterbrachen ihre Spiele und standen verschüchtert am Wege, bis sie der „Herrschaft“ außer Sicht waren. Abgesehen von diesem herzbelemmenden Eindruck war die Spazierfahrt geradezu herrlich. Vom Dorfe ging es aufwärts in einen Tannenwald, unter dessen Riesenbäumen bemöthete, verwitterte Felsstrücker verstreut sind. Hin und wieder zur Seite der Fahrstraße eine Richtung, auf der ein Weiler schneit, oder ein Ausblick auf waldige Berggruppen, in stille, grüne Schluchten. Noch schöner wär's gewesen, hätte ich nach Gefallen im Walde wandern, den lockenden Pfaden folgen dürfen, die nach allen Seiten in seine grüne Dämmerung hineinführen.

7-jähriger Zwangsarbeit Verurtheilten in 3-jährige Zwangsarbeit umgewandelt. Der Sultan hat erst nach schwerem Kampfe seine Einwilligung zur Vollstreckung der 5 Todesurtheile erteilt und durch die außerordentliche Straferleichterung der übrigen Verurtheilten einen Beweis seiner Milde geben wollen.

Nach einem Konstantinopler Berichte der „Pol. Corr.“ hat die Nachricht, daß Rußland eine ständige Escadre im Mittelmeere zu errichten gedenke und daß Frankreich derselben eine Flottenstation überlassen wolle, in den türkischen Regierungskreisen ein gewisses Unbehagen erregt.

Dem „New York Herald“ wird aus Bangkok berichtet, daß in den Provinzen große Unruhe herrsche. Nach Berichten der Blätter aus Saigon fanden am 20. Juli ernstliche Kämpfe an den Ufern des Mekong statt. Die Siamesen verloren 300 Tode. Die Verluste der Franzosen sind geringer.

Militärische Correspondenzen.

Der Minister des Innern hat in Angelegenheit der militärischen Correspondenzen an die Municipien folgende Verordnung erlassen:

In Angelegenheit der Correspondenzen der Militärbehörden war es bisher Norm, daß die Regiments-Commanden der ungarischen Regimenter mit den ungarischen Municipien ungarisch correspondirten, die übrigen Commanden, Behörden, Truppen und Anstalten der Armee aber in der Dienstsprache der Armee. Diese Norm hat der Herr k. u. k. gemeinsame Kriegsminister in Folge der in der Sitzung vom 25. October 1892 gefassten Resolution der ungarischen Delegation abgeändert, was die ungarische Delegation in ihrer am 17. Juni l. J. stattgehabten Sitzung mit Beschluß Zahl 8 billigen zur Kenntniß nahm. Der Herr k. u. k. gemeinsame Kriegsminister hat in dieser Sache am 21. Mai l. J. sub B. 2501 präf. an sämtliche Territorial-Commanden eine Verordnung erlassen, in welcher er Folgendes verfügt:

- 1. Sämtliche, wie immer benannten und wo immer befindlichen Commanden, Behörden, Truppen und Anstalten der gemeinsamen Armee sind verpflichtet, die ungarischen Eingaben der ungarischen Behörden und von nicht zum Verbands der Armee gehörigen Privatparteien anzunehmen.
2. Die Commanden der aus Ungarn (mit Ausnahme Kroatiens-Slavoniens) ergänzten Truppen (also die der Regimenter selbstständiger oder abgesondert untergebrachter Bataillone, Compagnien, eventuell Jüge und Detachements) und die Armees-Ergänzungscommanden müssen die an sie eingelangten ungarischen Amtsschriften, oder ungarische Eingaben von Privatparteien ungarisch beantworten.
3. Andere Commanden, Behörden, Truppen und Anstalten der Armee (z. B. Brigaden, Divisions-, Corps-, Platzcommanden u. s. w., Bau-, Montur-, Spitals-Militärbehörden und Aemter u. s. w., Militärgerichte, Verpflegungscommissariate u. s. w.) bewerkstelligen, insofern sie aus eigener Kraft nicht im Stande sind, die einlangenden ungarischen amtlichen Zuschriften oder ungarischen Eingaben von Privatparteien in ungarischer Sprache zu erledigen, die Erledigung derselben in ungarischer Sprache und die Aufstellung der Erledigung im Wege jenes Armees-Ergänzungscommandos, auf dessen Territorium die betreffende requirirende ungarische Behörde ihren Sitz hat, beziehungsweise die Privatpartei wohnt.
4. Die im obigen 2. Punkte erwähnten Truppencommanden und die Armees-Ergänzungscommanden sind verpflichtet, in ihren an die ungarischen Behörden gerichteten Requisitionen (Zuschriften) auch dann der ungarischen Sprache sich zu bedienen, wenn sie die Verhandlungen einleiten; die übrigen im obigen Punkt 3 angeführten Commanden, Behörden, Truppen und Anstalten der Armee aber bedienen sich in solchen Fällen, d. i. in initiativen Requisitionen der Armees-Dienstsprache.

Wobon ich das Municipium befuhr Burkenntnißnahme und entsprechender Darnachrichtung mit dem Hinzufügen verständige, daß ich im Interesse der Sicherung des ungetrübten Ganges des öffentlichen Dienstes und des amtlichen Verkehrs die strenge Beobachtung der in dieser Verordnung mitgetheilten Beschlüsse im amtlichen Verkehr zwischen den Militär- und den ungarischen Behörden umso eher erwarte, weil die Militärbehörden verpflichtet sind, sich unbedingt nach der obencitirten Circularverordnung des Herrn gemeinsamen Kriegsministers zu richten.

Die elektrische Bahn Hermannstadt—Junger Wald—Refinar.

Für den Betrieb der Bahn ist, wie schon aus dem bisher Gesagten hervorgeht, die Bildung einer selbstständigen Actiengesellschaft in Aussicht zu nehmen, welche von der Verwaltung des Electricitätswerkes führenden Gesellschaft unabhängig sein und mit dieser nur in so weit in einem organischen Zusammenhang stehen müßte, als ihr von der Electricitätsgesellschaft die Lieferung des elektrischen Stromes dauernd zugesichert werden müßte. Die Bahngesellschaft würde die Pferdekraft zum Pauschalpreise von 100 fl. pro Jahr von der Electricitätsgesellschaft mieten; nach dem Projecte des Herrn Oscar v. Miller sind für den Betrieb der Stadtklinie Bahnhof—Erlenpromenade 21 und für den weiteren Betrieb auf der Linie Erlenpromenade—Refinar 60, für die ganze Linie somit 81 elektrische Pferdestärken erforderlich.

Morgen früh will ich das thun. Mit den langen Briefen, lieber Vater, hat es nun ein Ende. Wenn ich Dir noch von meinem musikalischen Debüt erzählt haben werde, weißt Du Bescheid, mit meiner Umgebung, meiner Tageseintheilung und bedarfst nur noch kurzer Berichte, um mir, wie Du gütig sagtest, „in Gedanken auf Schritt und Tritt folgen zu können“. Untere Fahrt hatte anderthalb Stunden gewährt; Punkt Sieben hielten wir im Schloßhofs, wo der Kollstuhl des Grafen bereit stand. Anton fatidarte den altn Herrn durch den Garten der Terrasse zu; die Gräfin, ich und Cäsar schritten hinterdrein. Die alte Dame hatte mir freigestellt, ob ich die halbe Stunde bis zum Abendessen in mein Zimmer gehen oder bei ihr und dem Grafen bleiben wolle und ich ging mit ihr, — hauptsächlich wohl aus Furcht vor der Haushälterin, an deren offenen Stubenthür ich vorbei gemüht hätte, um die Treppe zu gewinnen.

Ueber dem der Rampe entgegengesetzten Ende der Terrasse, die jetzt in vollem Sonnenschein lag, war ein Baldach aufgespannt und darunter ebenfalls mit Wandschirmen ein Cabinetchen hergerichtet, in das der Kollstuhl des Grafen gefahren wurde; ihm gegenüber auf einer Gartenbank, nahm die Gräfin Platz, forderte mich auf, mich zu ihr zu setzen und als ich es that, fiel mein Blick in die offenen Fenster eines Zimmers, das ich noch nicht gesehen hatte. „Ein Fingergel!“ rief ich, freudig überrascht. Die alte Dame fragte, ob ich musikalisch sei und als ich mich zu bescheidenem Singen und Spielen bekannte, erkundigte sie sich in ihrer schüchternen Weise, ob Hans Albrecht Lust habe, mich zu hören.

„Ja,“ lautete die Antwort; „vorausgesetzt, daß Fräulein Hell sich auf etwas anderes versteht als moderne musikalische Seitenspieler.“ Wie gern hätte ich den alten Herrn für diese Keckerei durch ein Chopin'sches Nocturno bestraft! Aber ich bezwang mich und fragte, ob ich Bach spielen sollte.

Sichtlich erfreut stimmte die Gräfin zu. Die Prästudien, die der Dorf-Cantor erst kürzlich gespielt, lägen wahrcheinlich noch auf den Notenständern.

(Fortsetzung folgt.)

Zum besseren Verständnisse erlaube ich mir aus dem Projecte des Herrn Oscar v. Miller mitzutheilen, daß die von den elektrischen Maschinen im Turbinenhaus am Beckenale beim Zoodflusse erzeugte Electricität zunächst an ein Schaltbrett geleitet wird, das mit allen Einrichtungen zur Regulirung und Messung der Ströme versehen ist. Von diesem Schaltbrette zweigen drei getrennte Leitungen ab, eine für Heltau, eine zweite für Hermannstadt, eine dritte für den elektrischen Betrieb der Trambahn. Zum Betrieb der Bahn wird der hochgepannte Strom durch oberirdische Leitungen zugeführt und an den Verbrauchsstellen in eine niedrigere Spannung (von beiläufig 500 Volt) umgewandelt, was durch sogenannte Transformatoren geschieht, die — 6 an der Zahl — in kleinen entlang der Bahlinie aufgestellten Häuschen untergebracht werden.

Für den Betrieb der Bahn ist auch die Wahl der Construction der Motorenwagen von großer Wichtigkeit. Bei einer Stadtbahn in einer Stadt zweiten oder dritten Ranges, wie Hermannstadt, empfehlen sich Wagen mit kleinerem Fassungsraum, dagegen für den Verkehr nach beliebigen Ausflugsorten oder auf eine weitere Entfernung bei stärkerer Frequenz Wagen mit größerem Fassungsraume. Für die Stadtklinie Bahnhof—Erlenpromenade würden demnach leicht gebaute, omnibusartige Wagen, für etwa 12 Sitzplätze berechnet, dagegen für den Verkehr nach dem Jungen Wald und nach Refinar größere Trambahnwagen anzukschaffen sein.

Die Trambahn wäre gleichzeitig mit dem Electricitätswerke auszubauen, da die eine Anlage die andere unterstützt. Wir haben nämlich nach dem Projecte des Herrn Oscar v. Miller beim ersten Ausbau des Electricitätswerkes am Zoodflusse 520 und beim zweiten Ausbau, d. i. bei der Erweiterung des Coniuns, 780 Pferdestärken zur Verfügung. Es würden nun schon beim ersten Ausbau, wenn die von Herrn Oscar v. Miller für den motorischen Betrieb von Gewerben und für die Beleuchtung angenommenen 480, beziehungsweise ohne die Stadtklinie 460 Pferdestärken vollständig in Anspruch genommen würden, noch immer 40, resp. 60 elektrische Pferdestärken übrig bleiben; eigentlich sind es noch viel mehr. Denn die Beleuchtung absorbiert den größten Theil der elektrischen Pferdestärken, in Hermannstadt und Heltau bei dem ersten Ausbau 367, die motorische Kraft für gewerbliche Betriebe dagegen beim ersten Ausbau bloß 92 und beim zweiten Ausbau 184. Da nun die Beleuchtung erst Abends und Nachts stattfindet, würde, selbst wenn die beim zweiten Ausbau angenommenen 184 Pferdestärken für die gewerblichen Betriebe schon beim ersten Ausbau erreicht und gänzlich und ununterbrochen ausgenützt werden würden, von den 520 Pferdestärken des ersten Ausbaues noch immer mehr als 300 elektrische Pferdestärke brach liegen. Es wäre nun schade und unwirtschaftlich ohne Gleichen, wenn diese zur Verfügung stehende bedeutende elektrische Pferdestärke brach läge und nicht nach Möglichkeit ausgenützt würde, während es ein Vortheil für das Electricitätswerk ist, wenn ein größerer Consumant für einen Theil dieser sonst brach liegenden Kraft gefunden oder geschaffen wird, was eben bei der Trambahn der Fall wäre, die auf ihrer Stadtklinie 21 und auf der weiteren Strecke nach Refinar 60, zusammen 81 Pferdestärke abnimmt und zwar meistens am Tage, da von den drei nach und von Refinar verkehrenden Zügen bloß einer Abends fahren und auch auf der Stadtklinie der Hauptverkehr in die Tageszeit fallen würde.

Ich bin fest überzeugt, daß die ganze Bahn ausgebaut werden wird. Sie wird um so rascher zu Stande kommen, je mehr der Gemeinfinn Hermannstads und seiner Bevölkerung, sowie der daran interessirten Gemeinden sich bethätigt, und sie wird sich gut rentiren, wenn sie Alle und zwar möglichst oft das neue Verkehrsmittel benützen werden.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 8. August.

(Ernennung.) Der k. u. g. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den diplomirten Lehrer Alexander Uls zum ordentlichen Lehrer an der Kaiser Staats-Elementarschule ernannt.

(Unentgeltliche Vertheilung von Seeligen.) Das Ackerbauministerium fordert diejenigen auf, die zur Aufforstung von kahlen oder Fluglandflächen pro 1894 auf Seeligen reflectiren, ihre Gesuche bis 31. December l. J. einzureichen.

(Vom städtischen Polizeiwahlamte.) Im Laufe des Monats Juli haben sich bei genanntem Amte nachstehende Daten ergeben:

Zum bleibenden Aufenthalte meldeten sich männliche und weibliche Ansassen zusammen 124, Commis (Comptoiristen, Practicanten), Gesellen und Lehrlinge der Handel- und Gewerbetreibenden 58, in den Spitälern, Verpflegs-, Erziehungs-, Frens-, Sicken- und sonstigen Anstalten 278, Schüler und Schulkinder vom Lande 1, Kerkersträflinge und Arrestanten 27; Gesamtsumme der Abmeldungen 208.

Den Eintritt in den Dienst haben männliche und weibliche zusammen 48, das Verlassen der Stadt und des Dienstes 14 männliche und weibliche Dienstboten gemeldet.

Der Fremdenverkehr der Hotels, Gast- und Einkehrhäuser, einschließlich der Handwerker-Herbergen bestand aus 510 An- und 396 Abmeldungen.

Auskünfte an Aemter, kirchliche Behörden und Private erteilte das Amt 3211.

Wohnveränderungen ergaben sich im abgelaufenen Monate 444; somit Gesamtsumme der eingelangten Meldungen 2108.

Wegen Uebertretung der polizeilichen Meldungsvoorschriften wurden theils gerügt, theils gestraft 9 Individuen.

(Custoza-Tableau.) Der Besuch der Custoza-Ausstellung war am jüngsten vorgestrichen Sonntag erfreulichweise um das Doppelte stärker, als am 30. v. Im Anschluß an diese Mittheilung spricht die Zeitung der Ausstellung ihren Dank für die zu Gunsten des angestrebten humanitären Zweckes geleisteten Ueberzahlungen aus und quittirt dieselben hiemit öffentlich.

(Circus Wollner.) Die Direction hatte für die Samstag den 5. d. angekündigte „brillante“ Vorstellung nicht zu viel versprochen, denn die sehr zahlreichen Zuschauer fanden ein ausgewähltes Programm vor, das eine Bürgschaft für einen unterhaltenden Abend bot. Von den an diesem Abend beschäftigt gewesen und mit Beifall ausgezeichneten Mitgliedern seien besonders erwähnt: der wacker kleine Wollner als Grand-Voltigeur auf ungefalltem Pony, die beliebte Dressirkünstlerin Fel. Anetta, Herr Tardini mit dem vorzüglich dressirten Apportierpferd Mapeppa, die stets gern gesehenen Brüder Conradi als Lustgymnastiker, der elegante Grotesk-Reiter Herr Rieffenach jun. und Herr Director der elegante Grotesk-Reiter Herr Rieffenach jun. und Herr Director dieser Abend schloß mit einem interessanten Preis-Ringkampf. Herr A. Wiedermann, Athlet aus Graz, hatte Herrn Karl v. Cannal zum Ringkampf geordert, welcher nach Ablauf der festgesetzten Frist unentschieden blieb.

„Panem et circenses“ galt es schon im alten Rom und so wird es wohl ewig gelten, daß Wagen und Schaulust allgemein und immer ihre Befriedigung verlangen. So ist es denn nur natürlich, wenn Circusvorstellungen gut besucht sind, überhaupt, wenn die Mitwirkenden sich ihrer Aufgaben mit so großer Meisterhaftigkeit, Tollkühnheit und Verwund entledigen, wie dies auch Sonntag Abends die Herren Wollner, Rieffenach, Ripello und J. Ladislau, sowie auch Fel. Agnes Rietke und die Damen vom Ballet, zwar keine die und fett, doch alle ziemlich nett, thaten. Hieraus folgte der Kampf, zwar nicht der Wagen und Gesänge, wie einst im Olymp, aber der zwei Athletenpaare, d. h. nicht vom Athleten-Wänlein und Weiblein, denn solche Kriege werden am häuslichen Herd

gewöhnlich zu Gunsten des Weibleins ausgekämpft, sondern ein großer Doppel-Ravanche-Ringkampf zwischen Herrn R. v. Cannal und Herrn R. Bahler einerseits, und zwischen Herrn A. Wiedermann und Herrn M. Dietrich andererseits. Die Gladiatoren im alten Rom traten mit den Worten „Ave Caesar, morituri te salutant“ in die Arena und da galt es einen Kampf meistens auf Leben und Tod. Unsere Gladiatoren haben es besser. Das Publicum läßt sie hochleben, sie selbst lassen sich gegenseitig leben und jeder Einzelne sorgt dafür, daß er gut leben und stark sein soll. Querst traten Herr v. Cannal und R. Bahler in die Schranken, die miteinander mit Recht wetteifern in Bezug auf Kraftfülle, Gewandtheit, Muscularität und Ausnützung der sich bietenden Chancen. Nach einem bedeutungsvollen Kollidiren und zärtlichen Liebäugeln lagen sie sich in den Armen und volle 10 Minuten hindurch brühten und bezten sie sich, kneteten und massirten sich und es war eine Herzenslust, anzusehen, wie Zwei sich so handgreiflich gerne haben. Beide machten die Erwiesung, daß der Mensch nicht nur aus Staub ist, sondern im Schweiße seines Angesichtes, manchmal im Staube liegend, sich sein Brod, d. h. den Kampfspreis (50 fl.) erwerben muß. Jedoch Keinem von Beiden kann der Sieg unbestritten zugesprochen werden, denn Keiner hatte das Verlangen, dem Gegner den Gefallen zu thun, sich mit beiden Schultern auf den Rücken zu legen. Hierauf warfen sich nun Herr Wiedermann und Herr Dietrich aufeinander und gebrauchten nach systematischen Regeln Herr Wiedermann das Sonntagsvergügen, legte sich auf den Rücken und schaute den Himmel an, d. h. er hätte ihn angefaßt, wenn er ihn hätte leben können, so aber blickte er nur in das siegesbewußte Antlitz seines auf ihm knieenden Gegners. Er ging etwas brummig ab, während sich Herr Dietrich vergnügt in's Häußchen, parobn in die Faust lachte. Für gestern Abends haben sich dieselben vier Herren unter gleichen Modalitäten zu einem ähnlichen, auf unmitteldbare Verührung beruhenden reizvollen Tête-à-tête eingeladen, um sich noch zum Abschied die Hände sanft zu drücken.

(Wettrennen auf dem Straßenpflaster.) Letztvergangenen Samstag, 5. d., zwischen 7 und 8 Uhr Morgens spazierte ein hiesiger Herr in Begleitung seines unversehrten Jagdhundes auf dem großen Ring vor dem Mendwisch'schen Eisenwaaren-Geschäfte einher, als er plötzlich des seinem vierfüßigen Begleiter gefahrdrohenden, polternden rothbraunen Kastenwagens gewahr wurde. Nur ein Augenblick der Ueberlegung und in rasendem Galopp begann der Wettlauf zwischen dem Verfolgten und den Verfolgern: voran der Hundeeigentümer, hinterdrein der Hund, dann in gemessener Entfernung der mit der Schlinge ausgerüstete Wagenmeister-Gehilfe, diesem nach ein Wächter der Hermandad und zum Schluß im scharfen Trab der rothbraune Kasten. Zum großen Leid der Verfolger war jedoch die Spur des verfolgten Herrn, der gleich seinem Hunde gewaltige Sprünge machte, beim Anlangen der Verfolger in der Armbrustergasse, wo die Verfolgten eingebogen waren, verschwunden, so daß die ihrer Beute schon sicher gewesenen Streifzügler nur mehr das leere Nachsehen hatten. — Es war ein Schaulpiel, an dem selbst Götter sich hätten ergötzen können, — eine Parodie auf Lügow's wilde, verwegene Jagd!

(Für Hausfrauen!) Es haben sich angebliche Mittel und Methoden zum Zweck der Erzielung einer Wäsche, die in Glanz und Sauberkeit vollständig die Eigenschaften der neuen Wäsche-Artikel besitzt, so oft als nutzlos erwiesen, daß man nachgerade Anpreisungen dieser Art nicht mehr beachtet. Andererseits läßt sich indes nicht wohl annehmen, daß das betreffende Verfahren auf immer ein „Geheiß-Geheimniß“ einzelner Wäsch-Anstalten bleiben wird. Im hiesigen „Hotel Welcher“ weilt seit einigen Tagen Herr Klatsbrunn aus Wien, welcher hier am Orte Unterricht in der Kunstbüglerlei, dem das fragliche Verfahren zugrunde liegt und dessen Resultat den höchsten Anforderungen entspricht, erteilt. Das Geheimniß besteht in der Manier des Bügelns, das mit Anwendung des Klatsbrunn'schen Edelweiß-Silberwäschgelanges erfolgt. Das Bügeln ist sehr einfach und wird mit schräg gehaltenem Eisen ausgeführt. Falten in der Wäsche sind ausgeschlossen. Ein Ganzes erfordert das Kunstbügeln nach erlangter Uebung kaum einen größeren Zeitaufwand, als das gewöhnliche Bügeln. Zudem wird die Aufmerksamkeit unserer Hausfrauen auf diese Bügelmanier lenken, bemerken wir, daß Herrn Klatsbrunn zahlreiche Zeugnisse verschiedener Institute über seine Methode zur Verfügung stehen und derselbe täglich von 2—4 Uhr Nachmittags im genannten Hotel zu sprechen ist, während er in den Vormittagsstunden bereit ist, Damen im Hause Unterricht zu erteilen. Herr Klatsbrunn bleibt bis 12. d. M. hier. (Siehe Inserat!)

(Verdächtige Erkrankungen.) Laut den im Ministerium des Innern am 4. d. eingelangten telegraphischen Nachrichten ist auf dem Gebiete der Stadt Szatmar auch während der letzten 24 Stunden kein verdächtige Erkrankung vorgekommen; somit kann festgestellt werden, daß e dank den wirksamen energischen Verfügungen ebenso, wie im Beregber und Szolnok-Dobosar Comitats nun auch in Szatmar gelungen ist, die verdächtigen Erkrankungen epidemischen Charakters im Keime zu ersticken. Die Telegramme vom 4. d. bringen aber leider von zwei anderen Orten, im Marmaroser Comitats, nämlich von Ražo und Körbömez unangünstige Meldungen. Unter den dortigen Eisenbahnarbeitern haben sich am 3. d. an beiden Orten je zwei verdächtige Erkrankungsfälle ereignet. Der im Auftrage des Ministers des Innern dort weilende Dr. Raž, der eben die im Bau befindliche Eisenbahnstrecke begangen hatte, ließ sogleich die schärfsten Saugmaßregeln in's Leben treten. Die Kranken wurden separirt, die Desinfection auf die eindringlichste durchgeführt; gleichzeitig ist die Baunternehmung beauftragt worden, für den sofortigen Bau eines eigenen Nothspitals zu sorgen und einem häufigeren gegenseitigen Verkehr der gesamten Arbeiter so weit als möglich dadurch Schranken zu setzen, daß die Arbeiter in Gruppen abgetheilt werden. Der Vicegapan des Comitats, sowie der Oberschlichter, die sich auf Urlaub befinden, werden voraussichtlich ihre Ferien unterbrechen.

(Der Jahresbericht der Klausenburger Handels- und Gewerbekammer pro 1892) ist insofern von besonderem Interesse, als er uns Aufschlüsse über den Entwicklungsgang der Volkswirtschaft in den Comitaten diesseits des Königstheiles bietet; aus demselben läßt sich mit Befriedigung ersehen, daß der Verkehr im Allgemeinen eine wesentliche Steigerung erfahren hat, daß das Wirtschaftsleben in seiner Vielfältigkeit und in seiner inneren Ausbreitung fortwährend im Vorwärtigen begriffen ist und daß auch in den siebenbürgischen Comitaten die gewerbliche und kommerzielle Thätigkeit neben der Landwirtschaft ein wichtiger Factor geworden ist. Einen sprechenden Beweis hierfür bilden die nachstehenden Entnahmen der Eisenbahnen, bezüglich deren der Bericht constatirt, daß im Ražon der Klausenburger Betriebsleistung der königlich ungarischen Staatsbahnen im letzten Jahre eine Steigerung von 2,270.000 fl., d. i. um 28 Percent eingetreten ist. Der Waarentransport hat um mehr als 3 Millionen Metercentner zugenommen. Bezüglich der Landwirtschaft wird hervorgehoben, daß trotz der vielfachen Mäheren, die vorhanden sind, die Qualität des Grundbesitzes in Folge der größeren Investitionen und der intensiveren Bodenbearbeitung wesentlich besser wird, daß der Thierbestand sich allgemein vermehrt, und daß sowohl der Werth der Besitze, als auch die Pachtzinsen sich beträchtlich erhöhen. Diese Thatsachen weisen nicht nur auf die Vermehrung des Geldes, sondern auch auf ein Steigen der Bodenrente hin. Die Kammer erklärt sich mit dem volkswirtschaftlichen Programme des gegenwärtigen Handelsministers vollständig einverstanden und spricht nur den Wunsch aus, daß günstige Umstände die ebesten Wirklichkeit desselben möglich machen sollen. In Bezug auf die Gewerbepolitik ist es erfreulich, daß die Kammer feststellt, daß die Stimmen allmählig weniger werden, welche eine Revision des bestehenden Gewerbegesetzes fordern. Es scheint sich im Schoße der Gewerbetreibenden die bessere Einsicht geltend zu machen, daß dem Geiste der Zeit durch Gesetzesverfügungen allein nicht

Nr. 181. entgegen... Touristen... Die sonst... 4. d. Jan... Ein auf... der Maß... bei der... das Bah... malme... wurden... auf der... treffen, d... Warnung... eingeleitet... am 4. d... Es sollte... Richtung... beim We... wobei ei... Bremser... Heizer er... bei Debr... neben... über das... wenn es... schlug de... armen R... überführt... Na... Nevefinje... des Haupt... Berliner... katastroph... erstickt... Befähig... fand eine... lebensfähig... auf wech... Pflock im... todt aus... in Wof... den Fluß... der Ström... Grodek... einer Fe... Regiments... würdigen... aus. So... zur Verth... Officiere... herzog D... getheilt... Reichenaus... gewanten... zu einem... derselbe... halb 5 U... 11 Uhr... der Wila... von dem... Erzherzog... zunehmen... sich Abent... ihnen die... Reiter un... Condition... anerkannt

entgegen getreten werden kann, daß es nicht möglich sei, veraltete In-

(Der Klausenburger Karpathenverein) hat an alle Touristenvereine die Aufforderung gerichtet, behufs gemeinsamer Theilnahme

(Selcherstrafe in Neusäß.) Die biedereren Bürger von Neusäß müssen seit dem 1. d. den Genuß von Schweinefleisch entbehren;

(Familiendrama.) Man schreibt aus Kis-Jenö vom 3. d.: Die sonst so stille Ortschaft Mondorlak war gestern der Schauplatz eines blutigen Ehedramas.

(Ein Officiersduell.) Aus Komorn wird gemeldet: Am 4. d. fand in der hiesigen Militär-Reitschule zwischen dem Lieutenant Karl Baross,

(Unglücksbotchaften.) Aus Preßburg wird geschrieben: Ein auf der Preßburg-Steinamanger Linie der ung. Staatsbahnen verkehrender

(Ein Ehedrama.) Der Bauer Barjina in Auspitz hat seine Gattin mittels vier

(Wie viel Geld sich auf einmal verkrumpen) läßt, ist eine im Grunde ganz unnütze Frage,

(Das Dragoner-Regiment Nr. 11) befiel am 4. d. in Grodel die Feier der fünfzigjährigen Jubeljahre Sr. Majestät mit einer Feldmesse

(Ein Distanzritt.) Aus Reichena wird gemeldet: Erzherzog Otto, der dem in Dedenburg stationirten 9. Husaren-Regiment zu-

(Der Ring des Königs.) In einem Madrider Briefe der Münchner „Allg. Ztg.“ lesen wir: „Der verstorbene König Alfons XII.

(Prinz Max von Sachsen.) Aus Sachsen wird der „Allg. Zeitung“ ein Bericht mitgetheilt, wonach der Entschluß des Prinzen Max,

(Die Wissenschaft im Dienste der Kriminalistik.) Berliner Blätter berichten: Vor einiger Zeit wurde in Wilhelmshaven ein

(Das Ende des schwarzen Fracks.) Unter den Kleidermachern und den Modellschneidern wurde eine Bewegung eingeleitet, um den

(Verhaftung.) Vom 5. d. wird aus Ofende berichtet: Großes Aufsehen erregte die Verhaftung eines Majors des hiesigen

(Ein Ehedrama.) Der Bauer Barjina in Auspitz hat seine Gattin mittels vier

(Zur Geschichte der Uhrmacherei.) In diesem Monat finden in Besançon große Feste und eine Ausstellung vor Feier der hundert-

(Wie viel Geld sich auf einmal verkrumpen) läßt, ist eine im Grunde ganz unnütze Frage,

(Der Ring des Königs.) In einem Madrider Briefe der Münchner „Allg. Ztg.“ lesen wir: „Der verstorbene König Alfons XII.

darauf ereilte. Die Regentin zog ihm den verhängnißvollen Keil ab und

(Käuberwesen in der Dobrußa.) Eine aus 60 Personen bestehende Räuberbande überfiel, wie der „Rum. Lloyd“ meldet, die militärischen

(Die ausgewiesene Sängerin.) Wie aus Petersburg gemeldet wird, ist dort die spanische Sängerin und Tänzerin Senhora

(Falsch aufgefaßt.) Der regierende Fürst von Dingelinger-Puchlingen, der sich lange im Auslande aufgehalten hat, besucht bei der

(Deutlich.) Backfisch: „Du hast Dich sehr gegen früher verändert, Karl!“

(Gutes Auskunftsmittel.) Mama (zum kleinen Max, der Morgens nicht aus dem Bette will): „Max, wer wird denn so saul sein;

Original-Telegramme.

Budapest, 7. August. Oberleutnant Graf Stefan Szapary, Sohn des gewesenen Ministerpräsidenten, stürzte gestern beim dritten Rennen

Paris, 7. August. Der Documentenfälscher Morton wurde zu dreijähriger, Ducret zu einjähriger Gefängniß verurtheilt.

Zürich, 7. August. Der internationale Arbeiter-Congress wurde gestern eröffnet. Ungarn ist besonders stark vertreten, nicht bloß aus

Rom, 7. August. Der Irredentist Imbriani wurde in Corato einseitig zum Abgeordneten gewählt.

Athen, 7. August. Die feierliche Eröffnung des Canals von Korinth fand gestern statt.

Lotto-Ziehung

vom 5. August. Budapest: 40 52 2 35 15.

Fremden-Liste

vom 4. August.

Hotel Neurhrer. Köner, Ober-Ingenieur, Stobner, Kaufmann, Dr. Fleischer, Arzt, von Budapest; Robert Schwarz, Beamter, von Schäßburg; Dr. Berger,

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Item name and Price. Includes entries like 4 1/2% ungar. Gold-Rente, 115.55 and 4% ungar. Deferr. Gold-Rente, 118.75.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Item name and Price. Includes entries like 4 1/2% ungar. Gold-Rente, 115.75 and 4% ungar. Deferr. Gold-Rente, 118.80.

St.-Z. 1592/1893.

[588] 2-2

Kundmachung.

Vom gefertigten städtischen Steueramte wird hienit bekannt gegeben, daß die **Verzeichnisse über folgende Steuergattungen** in der Zeit vom **8. bis 15. August 1893** zur allgemeinen Einsichtnahme im Amtlocale des städtischen Steueramtes aufzulegen:

1. Das 1893-er Grundsteuer-Verzeichniß.
2. Das 1893-er Erwerbsteuer-Verzeichniß I. und II. Classe.
3. Das 1893-er Erwerbsteuer-Verzeichniß IV. Classe.
4. Das 1893-er Verzeichniß über die Capitalzinsen- und Rentensteuer.
5. Das 1893-er Verzeichniß über den auf die Grund- und Haussteuer ausgeworfenen Einkommensteuer-Zuschlag.
6. Das 1893-er Verzeichniß über die Militärtaxe.
7. Das 1893-er Verzeichniß über die Hauszinssteuer.

Hievon geschieht mit dem Beifügen die Verlautbarung, daß etwaige Recurse gegen eine dieser Steuergattungen innerhalb 15 Tagen nach Ablauf obiger Frist bei der hiesigen k. ung. Finanz-Direction einzureichen sind.

Hermannstadt, am 4. August 1893.

Das städtische Steueramt.

Z. 2358/1893.

[587] 2-3

Concurs.

Die in Erledigung gekommene **Kreis-Forstwartstelle** mit dem Amtssitze in Burgberg ist zu besetzen.

Bewerber, welche im Sinne §. 37 des Forstgesetzes die nötige Qualifikation besitzen, haben ihre gehörig documentirten **Gesuche bis zum 29. August l. J.** bei dem Unterfertigten einzureichen.

Bezüge:

- a) Gehalt 250 fl. ö. W.;
- b) Reisepauschale 30 „ „
- c) Kanzleipauschale 5 „ „

Falls qualifizierte Bewerber sich nicht melden sollten, so kann auch ein Nichtqualifizierter provisorisch und mit der Verpflichtung, die Fachprüfung binnen 2 Jahren abzulegen, angestellt werden.

Die Bezüge des provisorisch Angestellten sind 200 fl. ö. W. Gehalt, sowie die sub b) und c) angeführten Nebengebühren.

Leichkirch, am 2. August 1893.

Walbaum, Ober-Schlichter.

U.-Z. 529/1893.

[593] 1-3

Concurs.

An der **landwirthschaftlichen Lehranstalt zu Mediasch** ist die **dritte Hauptlehrerstelle für die landwirthschaftlichen Fächer** mit besonderer Berücksichtigung von Wein- und Obstbau, dann Bienen- und Seidenraupenzucht, zu besetzen.

Der Grundgehalt für die ausgeschriebene Stelle beträgt 800 fl. und steigt durch 4 Quinquennial-Zulagen à 100 fl. auf den Betrag von 1200 fl. ö. W.; auch ist die Pensions-Berechtigung nach den Bestimmungen des Universitäts-Beschlusses vom 27. November 1874, U.-Z. 845/1874, mit der Stelle verbunden.

Der dritte Hauptlehrer ist zur Ertheilung von 20 theoretischen Unterrichtsstunden, dann zur Leitung der Arbeiten im Obst- und Weingarten und im Keller verpflichtet.

Die Anstellung erfolgt vorläufig auf ein Probejahr; bei entsprechender Leistung wird die provisorische Anstellung nach Schluß des Probejahres in eine definitive umgewandelt und wenn dies nicht geschehen sollte, werden dem provisorisch bestellten Hauptlehrer die Reise- und Rückreisekosten vergütet.

Bewerber um diese Stelle haben ihr **Gesuch**, welches den Nachweis der Absolvierung von mindestens sechs Classen eines Gymnasiums oder einer Realschule, sowie die Absolvierung einer landwirthschaftlichen Akademie und den Nachweis entsprechender Praxis im Wein- und Obstbau zu enthalten hat, **bis 31. August 1893** an das Centralamt der sächsischen Universität in Hermannstadt einzusenden.

Die Vortragsprache ist die deutsche; bei gleicher Befähigung erhalten diejenigen Bewerber, welche die Kenntniß der Landessprachen (deutsch, magyarisch, romanisch) besitzen, den Vorzug.

Sollten sich vollständig qualifizierte Bewerber nicht melden, so behält sich das Curatorium der Mediascher landwirthschaftlichen Lehranstalt vor, auch einen nicht-qualifizierten Bewerber als Supplenten vorläufig für das Schuljahr 1893/4 zu bestellen.

Hermannstadt, am 3. August 1893.

Vom Central-Amte der sächsischen Universität. **Thalmann, Comes.**

U.-Z. 506/1893.

[559] 3-3

Concurs.

Für das kommende Schuljahr 1893/4 gelangen **drei Stipendien à 120 fl. ö. W.** an Schüler der Mediascher Ackerbauschule zur Verleihung.

Die diesbezüglichen, mit einem Armuths-Zeugnisse, dem Schul- und Sittenzeugnisse und der von der Mediascher Ackerbauschule Direction ausgestellten Aufnahms-Be-

stätigung versehenen, gestempelten **Gesuche sind bis spätestens 31. August 1893** an das Centralamt der sächsischen Universität in Hermannstadt einzusenden.

Hermannstadt, am 21. Juli 1893.

Vom Central-Amte der sächsischen Universität.

Aus dem Amtsblatte.

Aufforderungen.

Vom Königsberger Gerichtschose zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Fabians Nijstor in Etinet bis 14. September.

Vom Fogaraser Comitats-Baifensamte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Wlodek Bobynia in Welben, dann der Baraschwa Verbech geb. Dregan in Alfo-Moock bis 1. August 1894.

Erledigung.

Bei der Hermannstädter Finanz-Direction eine Conceptis-Practikanten-Stelle. Gesuche bis 17. August.

Kundmachungen.

Vom Deeser Gerichtschose, daß die Tagfahrt wegen Verlegung des umgearbeiteten Grundbuchplanes für die Gemeinde Retegi am 12. September beginnt.

Vom Székelyudvarhelyer Gerichtschose, daß die Tagfahrt wegen Contingenzierung der gemeinsamen Grundstücke in Dalpa am 27. September stattfindet.

Das

zweistockhohe Haus Reispergasse 11 ist zu verkaufen.

Wohnungen

zu 4-10 Zimmern sammt Terrassen, Stall und Garten zu vermieten per August und October.

Vorzüglicher Flügel (Ehrbar) zu verkaufen.

Auskünfte über Alles Wolfgasse 7.

Ein Commis

der Eisenwaaren-Branche, guter Detailist und der drei Landessprachen mächtig, wird mit 1. September acceptirt bei

Mich. Schopf, Hermannstadt.

Auch wird dajelbst [97] 1-3

ein Lehrling

mit nöthiger Schulbildung sofort aufgenommen.

Guts-Verpachtung

Das in Siebenbürgen im Großfokler Comitats, 15 Minuten von der Stadt Schässburg entfernt gelegene

gräflich Haller'sche

Gut Weisskirchen

ist vom 1. November l. J. an auf 9 oder 12 Jahre zu verpachten. Dasselbe besteht aus:

- 808 Joch Acker und Wieje,
- 139 Joch Weide,
- 6 Joch Hopfengarten,
- 17 Joch Park und Schloß mit 30 Zimmern, Obstgärten,
- Wassermühle mit 4 Gängen,
- allen nöthigen neuen Wirtschafts-Gebäuden,
- Wohnungen für Beamte und Dienstknechte.

Im Orte ist Bahnhaltstelle und zwei Bahnhöfe auf 15 bis 20 Minuten Entfernung. Fundus instructus wird übergeben.

Das Gut ist zu Fabriks-Unternehmungen sehr geeignet und kann jederzeit befristet werden. (592) 1-3

Nähere Auskunft ertheilt auf Wunsch die Besitzerin

Louise Gräfin Haller,

Schloss Weisskirchen, Post Schässburg.

Die Annoncen-Expedition

von **Heinrich Schalek,**

WIEN, I., Wollzeile II,

gegründet 1873,

bejorgt

Annoncen jeder Art

für alle Wiener, in- und ausländischen Zeitungen, sowie alle sonstigen Publications-Mittel zu constantesten Bedingungen.

Rasche und prompte Beförderung. Besondere Vergünstigungen bei öfterer Wiederholung und bei gleichzeitiger Benützung mehrerer Zeitungen. Zeitungs-Kataloge und Preis-Anstellungen kostenfrei. (592) 39

Telephon Nr. 809. — Postparcassen- (Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804.316.

Ein Commis und ein Lehrling

finden Aufnahme bei **Ludwig Kurovsky,** Specerei-Handlung in Hermannstadt.

Neuheit! Wichtig Neuheit!

Hausfrauen u. Waschanstalten

In einer Lecture kann Jeder meine neue, leichtfällige, schonende, vielfach anerkannte Methode für **Wäsche-Waschen** und **prachtvollstes Glanzbügeln** (mit jedem Bügeleisen) ohne die geringste Anstrengung erlernen mit Anwendung des berühmten, unschätzbaren Edelweiß-Büchse-Glanzes. Mein Aufenthalt hier im „Hotel Meltzer“, **Fleischergasse 11, Zimmer Nr. 8, ist nur bis Samstag den 12. d. M. festgelegt.**

Preis 1 fl., täglich von 2 bis 4 Uhr Nachmittags.

Auch ertheile ich Privat-Unterricht in häuslichen Kreisen. Bitte, womöglich eigenhändig gebügelte Wäsche mitzubringen. (594) 2-2

Näheres durch Affichen. Hochachtungsvoll

J. Klacksbrunn,

l. f. conc. Privat-Lehrerschule, Wien.

Tausende danken dieser Methode ihre Erfolge.

Vier schöne Wohnungen,

zwei davon: **Josefstadt, Schewisgasse 9, l. Stod,** je 4 Zimmer, sammt vollständigem Zugehör und für jede Wohnung ein Hausgärtchen bestimmt, sind vom **1. October l. J. zu vermieten.**

Beide Wohnungen können eventuell auf Wunsch zu einer großen Wohnung vereinigt werden. Zu einer Wohnung kommt noch ein Stall auf 3 Pferde, Wagenremise und Sattelkammer dazu; dann

Krenzgasse 6, Sonnenseite, 2 Wohnungen im Parterre, je 5 Zimmer sammt Zugehör und je einem Hausgärtchen dazu, sind vom **1. August l. J. zu vermieten.**

Nähere Auskunft kann Schewisgasse 5 eingeholt werden. [508] 6-6

Zur sofortigen Acquisition als Vertreter

einer ersten österr. Baumwoll- u. Leinenwaaren-Fabrik wird eine Persönlichkeit gesucht, welche die **Kundschaft genau kennt** und gegen **provisionelle Vergütung Siebenbürgen zu bereisen hat.** — Es werden nur gut eingeführte, der Textilbranche angehörige **Representanten** mit besten Referenzen acceptirt.

Offerten unter Chiffre „Vertreter für Siebenbürgen O. U. 4400“ an **Haasenstein & Vogler (Otto Maass), Wien, I.** [595] 1-3

Excelsior-Kaffee,

der beste gebrannte Röhrer-Kaffee, in Bezug der Kraft, Aroma und Ausgiebigkeit auch die verwöhntesten Anforderungen zufriedenstellend.

Der Excelsior-Kaffee,

eigenartig gebrannt, ist eine Mischung der vorzüglichsten Gattungen und viel besser, als die anderen im Verkehr vorkommenden Qualitäten, gegen welche derselbe 25% **Ersparung** bietet und monatelang seine Kraft und Geschmack bewahrt. **Jede sparsame Hausfrau veruche mit dem Excelsior-Kaffee eine Probe** und überzeuge sich aus eigener Erfahrung von den unübertrefflichen Eigenschaften desselben. Preis der feineren Nr. 00 Qualität 2 fl. 40 kr., mittelfeine Nr. 0 2 fl. 20 kr. per Kilo. In 1/2, 1/4 und 1/8 Kilo, **geselich geschütten und mit Schutzmarke versehenen Packeten.** Zu haben in Hermannstadt bei **C. A. Markovatz, G. W. Grohmann, L. Kurovsky.**

Erste ungarische Dampf-Kaffee-Brennerei

Wertheimer & Frankl, Budapest.

[499] 6-6

Wien 1873. Verdienst-Medaille.	Budapest 1885. Großes Ehren-Dipl.	Agram 1891. Großes Ehren-Dipl.	Gögg 1889. Ehren-Dipl.	V. Palánka 1887. Goldene Med.	Ehren-Dipl. London 1878.
-----------------------------------	--------------------------------------	-----------------------------------	---------------------------	----------------------------------	--------------------------

JOSEF CSIK,
fabr. und kón. auschl. priv.

Erste Syrmier Portland-Cement- und Hydraulische Kalk-Fabrik
in **BEOSIN.**

Central-Bureau und Niederlage: Budapest, V., Rudolfsquai 8.
empfiehlt den geehrten Herren Baumeistern und Architekten, Bauunternehmungen, Grundbesitzern, Gemeinde- und Kirchen-Vorständen, wie auch dem geehrten baulustigen Publicum ihre eigenen Fabrikate in

Portland-Cement und hydraulischem Kalk,
welche stets in gleich vorzüglicher Qualität geliefert werden. — Preisconrant und Aufklärung wird auf Verlangen bereitwilligst gesendet. [592] 20-25

Paris 1876. Broncemedaille.	Nestemet 1872. Silb. Medaille.	Nenasz 1875. Gold. Medaille.	Szeged 1878. Verdienst-Medaille.	Triest 1883. Gold. Medaille.
--------------------------------	-----------------------------------	---------------------------------	-------------------------------------	---------------------------------

Flüssige Kohlenäure,

chemisch rein und luftfrei,

Bierdruck-Apparate,

Sodawasser-Apparate

liefert billigt

Erste österreichisch-ungarische

Kohlenäure-Fabrik

Ed. Hasenörl & Co.,

Wien, XIX./I., Nussdorf, Gärtnergasse Nr. 62. [100] 14-26